

An aerial photograph of a rural landscape. In the foreground, there is a large, brown, plowed field on the left and a green field on the right. A winding road separates the plowed field from a vibrant yellow rapeseed field in the middle ground. To the right of the road, there is a white, cylindrical tower with a red, conical roof, surrounded by green trees. The background shows a line of green trees and distant blue mountains under a clear blue sky.

Waldhof

„Ich will kein Flugplatz werden!“

Resolution

der Bürgerinitiative Waldhof gegen

die geplante Umwandlung der

Domäne Waldhof

in ein Absetzgelände

für Fallschirmspringer

mit dem Bau einer Landebahn



Unsere Forderungen lauten:

1. Wir fordern,

dass für das militärische Absetzgelände der Fallschirmspringer nicht ein neues Militärgelände auf bestem Ackerland (Waldhof) angelegt wird, sondern bestehende oder stillgelegte Militärgelände oder Fluglandeplätze dafür verwendet werden.

Hinweis:

- Es wäre das erste neu angelegte Militärgelände in Deutschland seit der Wiedervereinigung, während im gleichen Zeitraum über 350 Bundeswehrstandorte geschlossen wurden.

- Der sparsame Umgang mit Grund und Boden gebietet Doppel-/Mehrfachnutzungen, verbietet Landschaftsverbrauch für eine singuläre Nutzung.

2. Wir fordern,

mehr Fantasie bei der Standortsuche.
Der Umstand, dass die Flächen der Domäne Waldhof dem Land gehören, macht es nicht zwingend notwendig, diese in ein militärisches Absetzgelände zu verwandeln.

3. Wir fordern,

dass nicht 100 Hektar besten Ackerlandes (Humusgehalt 9 %) für ein militärisches Absetzgelände für Fallschirmspringer vernichtet werden, während gleichzeitig die EU Neuregelung zu Flächenstilllegung und Fruchtwechsel im kommenden Jahr ausgesetzt werden muss, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern.

Hinweis:

Mit den Erträgen auf dem Waldhof könnten 2500 Haushalte ein Jahr lang mit Getreide versorgt werden.

Der Ukraine-Krieg fordert hier ein Umdenken: Regionale Lebensmittelversorgung wird noch wichtiger. Keine Vernichtung oder Stilllegung von Ackerflächen mehr!





4. Wir fordern,

die Existenzsicherung der Betriebe in unmittelbarer Nähe zum Flugfeld.

Hinweis:

- *Steinefurthof und Danneckerhof (Luftlinie ca. 250 m entfernt) produzieren täglich 40.000 Eier für den Zollernalbkreis mit freilaufend gehaltenen Hühnern.*
- *Da die Starts und Landungen nicht dauernd stattfinden werden, kann bei Fluchttieren wie Hühnern und Pferden (Reiterhöfe) kein Gewöhnungseffekt eintreten und die Tiere werden jedes Mal erneut in Panik geraten (extrem hohe Verletzungsgefahr).*
Konsequenz: *Hühner und Pferde können dort nicht mehr tierwohlgerecht gehalten werden.*
- *Entschädigung hilft den Betrieben nicht. Sie wollen regionale, ökologische Landwirtschaft betreiben.*
- *An den Waldhof angrenzende Demeter-Betriebe fürchten um ihre Existenz aufgrund der zu erwartenden Bodenbelastungen durch Kerosin.*

5. Wir fordern,

ein Lärmgutachten, das die tatsächliche Lautstärke und nicht einen errechneten Jahresdurchschnittswert bei Starts und Landungen in verschiedenen Entfernungen und beim Überflug der Siedlungen publiziert.

6. Wir fordern,

den Schutz der Bevölkerung in den angrenzenden Ortschaften vor zusätzlichen Lärm- und Schmutzemissionen, da sie durch den Schieferabbau (Flächenvernichtung) und das Zementwerk in Dotternhausen bereits hochgradig belastet sind.





7. Wir fordern,

den Schutz der auf dem Waldhof lebenden Wildvögel und Wildtiere, der Bäche, Böden und angrenzenden FFH-Flächen vor Verschmutzung und Lärm und den Erhalt der Rückzugsmöglichkeiten für Kleintiere und Vögel (Hecken, Büsche).

Hinweis:

- *Auf dem Waldhof leben ca. 20 bis 25 verschiedene Greifvogelarten, Feldlerchen und der Schwarzstorch ist nistend ansässig (NaBu Rosenfeld).*
- *Der Waldhof grenzt direkt an mehrere FFH-Flächen und gehört zu einem Grünzug.*

8. Wir fordern,
den Erhalt dieses Naherholungsgebietes mit seiner herrlichen, das Landschaftsbild zusammen mit dem Wasserturm prägenden Allee, das von vielen Radfahrern und erholungssuchenden Spaziergängern genutzt wird.



Das römische Kastell am Häsenbühl



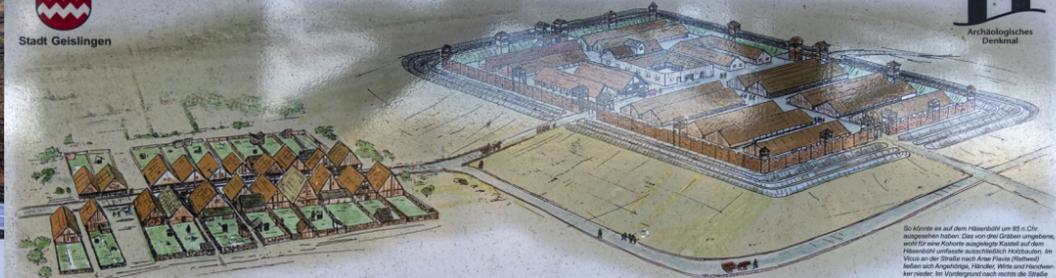
Der westliche und östliche Abschnitt der drei Befestigungsgräben zeichnen sich auf dem Luftbild von 1990 (Richtung Norden) sehr deutlich im Bereich ab. Gelb umrandet sind Pflanzensetzungen im Innenbereich des auf höhere Bauten im Kastell hinweisend.



Ein schönes Beispiel zur Fundamentierung der Luftbild-entdeckung zeigt die Kastellvergrößerung eines Luftbildes der westlichen Gräben und der Innenbereichs (gelbe Umrandung) aus dem Jahre 1990. Das ursprüngliche Gelände ist über den tiefen, heute verfallenen, römischen Gräben noch nicht ausgeglichen (gelbe Flächen). Gelb umrandete Linien sind die nachvollziehbaren Muster als Zonen des Grabenbaus im Gelände der Umgründung. Diese, mit Fundamenten (Bodenmaterial) versehenen Fundamente, entstanden z. T. als grüne Linien, die die Fundamente markieren. Auf dem Gelände des ursprünglichen Kastells sind heute wieder Fundamente zu sehen und zeigen die gelbe Umrandung. Die Fundamente sind heute durch die Ernte der Felder verfallen. Fundamente, die auch Fundamente der Umgründung sind. Über den höchsten Flächen (Häsenbühl) befindet sich das Gelände auf dem höchsten Hügel.



Der Häsenbühl in römischer Zeit



Der Kaiserstein

Im März 1953 konnten hier überraschend die Reste eines großen römischen Steindenkmals freigelegt werden. Bei der immerhin hausgroßen Fundamentgrube (6 m auf 13 m) fanden sich, neben wenigen Architekturteilen, nur noch Bruchstücke einer Inschrift mit den erhaltenen Buchstaben **IMP[ERATORIS] KAISERIS**. Offenbar stand hier als architektonisch anspruchsvolles Bauwerk entweder ein großer Pfeiler oder ein triumphbogenartiges Tor, jedenfalls eines der größten, bislang bekannten Kaiser-Denkmalen in den rechtsrheinischen Provinzen.



Die Suche nach dem Kastell

Erst 1987 konnte das schon lange auf dem Häsenbühl vermutete Kastell im Bereich der Straßenkreuzung nachgewiesen werden. Luftbilder und Nachmessungen belegen ein etwa 190 m langes und 140 m breites, von Gräben umzogenes und in Holzbauweise errichtetes Lager für etwa 500 römische Soldaten (eine Kohorte). Im Zuge der militärischen Sicherung des Albvorlandes sowie des Straßenbaus wurde es um 75 n. Chr. in strategisch günstiger Lage, die zugleich eine gute Aussicht bot, gebaut. Offenbar dauerte es aber nur einige Jahre, bis die Soldaten den Häsenbühl wieder verlassen um an den Neckar um Cannstatt vorzurücken.

Die Siedlung

Im Anschluss an das Kastell entstand um 75/80 n. Chr. eine Ansiedlung (Vicus), darunter wohl auch eine Straßenstation. Die ersten Holzbauten fielen schon 10 bis 15 Jahre später einem Brand zum Opfer. Im frühen 2. Jh. n. Chr. entstanden zahlreiche Steinbauten. Um 260 n. Chr. wurde die Ansiedlung – offensichtlich ohne Zerstörungen – wohl verlassen.



Plan vom Häsenbühl mit Einzeichnung der Stadtmauer (1) und Grabungswahl 1987 (2), des Kastells (3), des Standes der Kaiserdenkmals (4) sowie der Straßen (Schwarze Linien) und der aufgefundenen römischen Umgründung (5).

Militärlager, Straßenknoten und Grenze

Vor etwas weniger als 2000 Jahren kreuzten sich auf dem heute so ruhigen Bergrücken die Fernstraßen vom Hochrhein an den Neckar über Arae Flaviae (Rottweil) nach Sumelocenna (Rottenburg) einerseits sowie vom Rhein durch den Schwarzwald über das Kastell Sulz am Neckar und die Schwäbische Alb/Ebingen zur Donau (Sigmaringen / Laiz) andererseits. Markierte der weithin sichtbar an der Straße nach Sumelocenna errichtete Kaiserstein vielleicht die Ost-Grenze von Arae Flaviae (Rottweil)? Stießen hier die römischen Provinzen Obergermanien und Raetien aneinander? Oder war die Inschrift in einem großen Grabmal verbaut?



Weitere Informationen: Der Kaiserstein am Häsenbühl ist Bestandteil der 400 km langen Römerstraße Neckar-Ab-Aem, die von Windach/Brugg, Zurzach, Schleitheim, Hülfigen bei Donaueschingen über Rottweil, Oberndorf, Sulz, Rosenfeld, Baltingen, Bursfelde, Hechingen-Stein, Rottenburg, Kirchentellmaringen, Nürtingen-Obermeringen und schließlich Klingen/Kirch und eine Vielzahl weiterer römischer Ortsteile wie auch massiver Denkmäler zum Thema hat. Funde und Rekonstruktionszeichnungen vom Häsenbühl sind im Heimatmuseum Baltingen zu sehen, weitere Funde im Heimat- und Waffelmuseum Oberndorf.



9. Wir fordern,
den Erhalt der im Boden befindlichen Kulturdenkmäler mit Siedlungsstellen von der Jungsteinzeit über die Römerzeit bis zu den Alemannen (6500 v. Chr. bis 800 n. Chr.), die durch den Bau einer Landebahn unwiederbringlich zerstört würden.

10. Wir fordern,

die Berücksichtigung des Faktors Wind auf dem Waldhof.

Ein Windgutachten mit Messstation auf dem Waldhof muss in Auftrag gegeben werden, da auf der Waldhofhochfläche definitiv andere Windverhältnisse herrschen als auf der Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes auf dem Bronnhaupter Hof.

Hinweis:

- *Im Windatlas von Baden-Württemberg wird für den Waldhof eine Jahreswinddurchschnittsgeschwindigkeit von 13,6 Knoten angegeben, Fallschirmspringer dürfen (mit den geplant zum Einsatz kommenden Automatikfallschirmen) nur bis 12 Knoten gefahrlos abspringen (Aussage der Bundeswehroffiziere am Flugvorführtag).*
- *Der Wind bietet dort die Chance, zur Energiegewinnung dringend benötigte Windkraftanlagen zu errichten, die mit der landwirtschaftlichen Nutzung vereinbar sind (Stichwort: Doppelnutzung!)*





11. Wir fordern,

ein Überdenken des für das Absatzgelände geplanten Verkehrsablaufes auf den Kreisstraßen während des geplanten Flugbetriebs.

Hinweis:

- *Ein Ampelbetrieb würde Rettungsfahrzeuge im Einsatz behindern, Berufspendler belasten und in der Erntezeit für die Landwirte eine enorme Kostensteigerung bedeuten (Faktor Zeit, Maschinen im Leerlauf).*
- *Eine Verlegung der Kreisstraßen hätte noch mehr Flächenverlust zur Folge.*
- *Probleme werden sich auch aus der Tatsache ergeben, dass die Einflugschneise zum Hubschrauberlandeplatz beim Krankenhaus Balingen für Rettungshubschraubergenau über den Waldhof verläuft.*
- *Eine viel genutzte Radwegeverbindung würde zerstört.*

12. Wir fordern,

eine ergebnisoffene Prüfung der Standorte.

Vertretbare – vernachlässigbare – Fahrzeitunterschiede vom Bundeswehrstandort Calw aus dürfen kein Auswahlkriterium darstellen.

.....
(Tobias Vötsch und Tobias Hölle/ Vorstände der BI Waldhof)

